



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Die That des Arminius

Wolf, Franz

Berlin, 1891

Zweites Gefecht.

urn:nbn:de:hbz:466:1-29258

Die unnützen Wagen desselben konnten verbrannt werden, dagegen durfte man die werthvollen Gegenstände, vor allem aber die zurückbleibenden Verwundeten und auch die dem Troß angehörigen Personen einem unerbittlichen Feinde nicht in die Hände fallen lassen. Man ließ dieses alles mit einer Besatzung im Lager zurück.

War es dem Heere gelungen, sich vom Feinde zu befreien und denselben zu schlagen, so war es leicht, das Lager zu entsetzen.

Damit es jedoch von einer zurückgelassenen Besatzung vertheidigt werden konnte, mußte die Befestigung stark gemacht werden. Dazu brauchte man Zeit, und der Abmarsch konnte frühestens am dritten Tage nach der Ankunft erfolgen. Während des Aufenthaltes konnte man auch den Todten die letzte Ehre erstatten, welche man zweifellos, so weit es bewirkt werden konnte, in das Lager mitgenommen hatte. Als Besatzung des Lagers bestimmte man Auxiliarcohorten unter den Präefekten Cejonius und Eggius.*)

Sobald die Römer die Hochebene erreichten, hatten die Deutschen, da sie ihren Gegnern nach Zahl und Bewaffnung nicht gewachsen waren, den Kampf aufgegeben.

Arminius hatte bei der numerischen Schwäche seiner Krieger alle Ursache, mit dem Erfolge des ersten Tages zufrieden zu sein. Die Absicht, den Marsch der Römer aufzuhalten, hatte er erreicht und dadurch seinen Verbündeten Zeit geschafft, mit ihren rasch gesammelten Streitkräften herbeizueilen.

Wie ein Lauffeuer mag sich die Kunde von dem ersten Zusammenstoße von Gau zu Gau verbreitet und den Kampfesmuth der Deutschen auf das höchste gesteigert haben. Wahrscheinlich waren es die bereits bewaffneten Marsen, welche sich zuerst mit den Cheruskern vereinigten.

Zweites Gefecht.

Der Plan des Arminius war, mit dem inzwischen verstärkten Heere die Römer da, wo es mit Aussicht auf Erfolg geschehen konnte, wiederum auf dem Marsche nach Aliso anzugreifen.

Die Entfernung dahin betrug von Barntrop ungefähr 47 km. Die Römer hätten daher den Marsch in zwei Tagen zurücklegen können.

*) Vom Zurücklassen einer Besatzung steht nichts in Dio; wir müssen jedoch darauf schließen, denn Bellejus nennt zwei Lagerpräefekten, welche nur zu dem ersten Lager des Varus in Beziehung zu bringen sind.

Um von Bartrup nach Aliso (Elsen bei Paderborn) zu gelangen, würde man gegenwärtig den Weg über Blomberg nehmen.

Die alte Heerstraße führte aber, schwieriges Bergland umgehend, nicht über Blomberg. Sie lief, auch in dieser Richtung zum größten Theil nicht mit einer neueren Straße zusammenfallend, in fast südlicher Richtung auf Schieder zu, wendete sich, ehe sie diesen Ort erreichte, südwestlich und erreichte, die Enimer und Napte aufwärts, über Bahlhausen das Städtchen Horn. Nur die Strecke von Bartrup bis Stambhof bot Schwierigkeiten, von da bis Horn war das Terrain, wenn auch nicht gerade eben, doch nur in geringem Maße bergig. Von Bartrup bis Stambhof führt die Straße auch heute noch durch Wald; 4 km nördlich von Stambhof tritt sie bei Sieholz in ein Längenthal.

Hier erfolgte der Angriff der Deutschen.

Nach heftigem Kampf und nicht ohne empfindliche Verluste gelang es den Römern, den Angriff der Deutschen zurückzuschlagen, bei Stambhof den Ausgang des Gebirges zu gewinnen und an demselben ein Lager zu beziehen.

Bei der Darstellung des ersten Gefechts wurde verschiedener Dertlichkeiten gedacht, welche die Erinnerung an den Kampf bewahrt haben.

Hier mögen wir sie in Sieholz, den Namen einer alten Bemerkung, besitzen. Das Zeitwort *siga**) bedeutet im Altnordischen „sinken“, „herabgleiten“; man bezeichnete damit nach dem oldnordisk Ordhog von Jonson auch die Rückwärtsbewegung eines Heeres in der Schlacht. In dem Namen läge demnach, der Erzählung Dios entsprechend, die Bedeutung eines für die Deutschen ungünstigen Treffens.

An dem Ausgange des Waldes bei Stambhof sieht man die Spuren von Befestigungen nach römischem Plane. Sie bestehen aus zwei getrennten Werken, das eine westlich, das andere östlich des alten Weges.

Das erstere, dessen Grundriß noch im Zusammenhange zu erkennen ist, lehnt sich mit der Westseite an eine sumpfige Schlucht. Hierdurch erhielt der im übrigen regelmäßige Grundriß die Form eines Paralleltrapezes.

Nord- und Ostseite haben eine Länge von 225 m. In der Ostfront erkennt man, 80 m von der 165 m langen Südseite entfernt, die *porta principalis dextra*. Daraus ergibt sich die Orientirung der

**) Siegen heißt im Altnordischen *sigra* oder *vinna*.

Anlage mit der Front nach Norden. Die Ecken derselben sind römischer Befestigungsweise entsprechend abgerundet. Der innere Raum mißt $4\frac{1}{2}$ Hektare.

Von dem Werke östlich des Weges, dicht bei dem Orte Stambhof gelegen, bemerkt man nur noch die Ostseite und einen Theil der sich unter einem rechten Winkel mit abgerundeter Ecke anschließenden Südseite, deren in der Länge von ungefähr 100 m erkennliche Spur sich im Terrain verläuft. Der übrige Theil der Südseite, die ganze Westseite und die ganze Nordseite sind durch Einebnung verschwunden. In der 250 m langen Ostseite sieht man die Stelle der porta principalis dextra ungefähr 80 m von der Südseite, woraus zu schließen ist, daß auch das östliche Werk wahrscheinlich ein regelmäßiges Viereck von 250 m langer und 166 m kurzer Seite mit der Front nach Norden lag.

Beide Werke hatten ungefähr gleichen Lagerraum.

Wir wissen aus der Feststellung der cäsarischen Lager in Frankreich, auf Veranlassung Napoleon III., daß man für jede Legion 5—6 Hektare Lagerraum rechnete.

Dasselbe Maß hätten wir auch für die Legionen des Kaisers Augustus voranzusetzen, da sie sich nach Stärke und Zusammensetzung nicht wesentlich von den cäsarischen unterschieden.

Das varianische Heer zählte zwar drei Legionen, war jedoch durch Entsendungen und die Hinterlassung einer Besatzung, sowie auch durch Gefechtsverluste geschwächt, führte auch nur noch einen kleinen Theil des Troffes mit sich, bedurfte daher eines weit geringeren, als des normalen Lagerraumes. Für die nach dem zweiten Gefechtstage voranzusetzende Stärke hätten daher bei enger Lagerung 9 Hektare Lagerraum genügt.

Die Front der Befestigung entspräche der Lage des varianischen Heeres nach dem Kampfe des zweiten Tages. Taktische Gründe mögen für die nicht gewöhnliche Lagerung des Heeres in zwei getrennten Anlagen bestimmend gewesen sein.

Der Annahme, daß sie von Varus herrühren, steht somit ein ernstes Bedenken nicht entgegen. Einen Beweis dafür haben wir nicht. Auf alle Fälle bekunden die Werke, daß der Weg, zu dessen beiden Seiten sie liegen, schon in der ältesten Zeit ein von den Römern benutzter war.

Wenn auch die Deutschen in dem Kampfe bei Siekholz taktisch den Kürzeren gezogen hatten, so war ihnen doch ebenso wie am ersten Gefechtstage aus dem Zusammenstoß der Vortheil erwachsen, wiederum das römische Heer auf dem Marsche aufzuhalten und weitere Zeit zu gewinnen, um möglichst viele Kräfte für den entscheidenden Schlag zu sammeln. Derselbe sollte planmäßig erfolgen, wenn das römische Heer westlich von Horn das Gebirge, auf der Karte als Teutoburger Wald verzeichnet, betrat.

Daher hatte Arminius den Kamm desselben auf der Linie Horn—Miso als Sammelplatz für die Streitkräfte der Brukterer bestimmt; dorthin eilte er selbst nach dem Gefechte bei Siekholz mit den Cheruskern und Marsen.

Das vereinigte Heer der Deutschen war nun dem durch Verluste geschwächten Heere der Römer weit überlegen, ohne daß wir im Stande sind, die Stärke auch nur annähernd anzugeben. Zudem hatten die Deutschen den Vortheil der besseren Stellung.

Drittes Gefecht.

Aus dem Lager von Stanhof gelangte das römische Heer bei Horn an den Fuß des Gebirges. Von hier führte ein Weg in fast gerader Richtung nach der jenseitigen Ebene, Senne benannt. Auf diesem wollte Varus das Gebirge überschreiten.

Nur 10 km betrug die Entfernung zwischen dem östlichen und westlichen Fuße, und schon nach 5 km waren mit der Erreichung des Kammes die eigentlichen Schwierigkeiten überwunden. Aber diese waren sehr bedeutend, denn es handelte sich darum, durch dichten Wald vorzudringen, in welchem die Deutschen den Weg durch Verhaue gesperrt hatten.

In geschlossener Ordnung ließ Varus die Legionen in denselben einrücken. Es geschah, was vorauszusehen gewesen wäre.

Zwischen den dicht stehenden Bäumen kamen die Massen nicht vorwärts, erlitten große Verluste und mußten von dem Angriffe abstehen.

Die Externsteine, mächtige Sandstein-Monolithe, zwischen welchen, wie durch ein Thor, der Weg auf das Gebirge führte, waren Zeugen der römischen Niederlage. Wahrscheinlich bewahren auch sie, die wie Gespenster auf die geschlagenen Römer niedersahen, durch ihre Namen die Erinnerung an den Kampf.